

Feuerdrachen

Band 1



Magda Wimmer

Feuerdrachen

Mit der Erde in die nächste Dimension

Feuerdrachen

Mit der Erde in die nächste Dimension
Band 1 Feuerdrachen - Drachenfeuer

© **Magda Wimmer, 2013**

1. Auflage 2013

2. Auflage 2023

Bucheinband: Sophie Pinet

Lektorat: Patricia Breiteck, Magda Wimmer

Layout: Alexander Rafanowitsch, Magda Wimmer

Fotos: Magda Wimmer (andere: siehe Bilderverzeichnis)

Grafik: Magda Wimmer, Sophie Pinet, Alexander Rafanowitsch

www.inner-resonance.net
healing@inner-resonance.net

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschieme von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschieme.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN:

978-3-99152-240-9 (Paperback)

978-3-99152-238-6 (Hardcover)

978-3-99152-239-3 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gewidmet

All jenen, die bereit sind, sich auf eine Reise einzulassen,
aus der es keine Wiederkehr gibt,
weil der Weg aus dieser Dimension hineinführt
in die nächste, die gleichzeitig überall sein wird.

All jenen, die ihre Feuerkraft hüten,
um den Platz hier auf Erden,
auf dem sie sich befinden
zu einem lebenswerten Ort zu gestalten.

All jenen schliesslich, die mich begleitet haben
während meiner persönlichen Reise
durch die Drachenwelt und hin zu diesen Büchern.

* * * * *

Eigentlich können wir Drachen vergessen. So wie Riesen und Zwerge, Geister und Feen vergessen wurden oder am Rande unserer Phantasie dahinvegetieren. Drachen gibt's schliesslich nicht...

Es gibt keine frühgeschichtliche Darstellung von Drachen. Alle Beschreibungen von Drachen, fliegenden Schlangen, Löwen mit Flügeln, feuerspeienden Sphingen, Ungeheuern mit Drachenschwänzen stammen aus späteren Zeiten, in denen bereits die Schrift entwickelt war. Und es gibt überhaupt keine Beschreibungen dieser Drachen, die nicht wertend sind: abwertend. Wenn Drachen in unserer Kultur dargestellt werden, sind die Darstellungen moralisch, das heißt, die Drachen werden verteufelt, weil gefürchtet. Das gilt nicht für die chinesische Kultur, in der die Drachen Machtsymbol und Glücksbringer sind.

Luisa Francia: Drachenzeit

INHALT

Prolog: Drachengeflüster	9	Feuerkraft	157
Drachengedanken	11	<i>Drachenritt</i>	158
Neuland	13	<i>Machtspiel</i>	165
<i>Tiefgang</i>	16	<i>Matrix</i>	170
<i>Begegnungen</i>	19	<i>Erdinneres</i>	177
<i>Meeresunterwelten</i>	25	<i>Steinwelten</i>	181
<i>Mutterhöhle</i>	29	<i>Innenschau</i>	188
<i>Drachenbauch</i>	36	<i>Bereinigung</i>	194
Drachenatem	43	Parallelwelt	201
<i>Einlass</i>	46	<i>Kopfüber</i>	204
<i>Unterwegs</i>	49	<i>Erdhüter</i>	213
<i>Training</i>	56	<i>Wanderung</i>	218
<i>Drachenlehre</i>	61	<i>Stimmlos</i>	220
<i>Demeter</i>	69	<i>Polsprung</i>	229
<i>Prüfung</i>	77	Durchgang	239
Atemlos	85		
<i>Abtauchen</i>	88		
<i>Weihnachten</i>	93	Anhang	249
<i>Drachenherz</i>	97	Fotonachweis	251
<i>Persephone</i>	101	Publikationen	254
<i>Auflösung</i>	104		
<i>Feueraktivierung</i>	108		
<i>Heimkehr</i>	111		
Wurzeln	121		
<i>Urkraft</i>	122		
<i>Pläne</i>	129		
<i>Gavdos</i>	134		
<i>Widerstände</i>	139		
<i>Frequenzänderung</i>	148		
<i>Weltreise</i>	153		

Prolog: Drachengeflüster

Diese beiden Bücher sind ein Wagnis, und nie zuvor habe ich so sehr mit der Frage gerungen, ob ich sie überhaupt veröffentlichen soll. Zudem liegen die Geschehnisse erst kurze Zeit zurück. Vieles ist deshalb noch offen und in Entwicklung begriffen.

Einiges mag daher auch bruchstückhaft erscheinen, und ich habe es oft bewusst so stehenlassen und nicht durch einen „zweiten Blick“ kommentiert. Hunderte von Seiten und tausende von Notizen waren zu einer Geschichte zu verbinden. Manches erscheint deshalb vielleicht gerafft und verkürzt oder immer wieder auch als Wiederholung. Doch das ist Teil der Auseinandersetzung mit einer Wirklichkeit, die es eigentlich noch nicht gibt... Denn es geht hier um die Annäherung an etwas, das weit jenseits unserer Erfahrungswelt liegt. Und die schamanische Welt, genauso wie die Qualität der nächsten Dimension in eine Sprache zu übersetzen, die bei weitem dafür nicht ausreicht, war eine zusätzliche Herausforderung im Prozess des Schreibens.

Beide Bücher - **Feuerdrachen** und **Drachenfeuer** - gehören untrennbar zusammen. Eines baut auf das andere auf, und erst wechselseitig werden sie verstehbar. Dort, wo die Drachenkraft erwacht, findet ein Übertritt in die nächste Dimension statt, und der erdgebundene Mensch erhebt sich wieder über sich selbst hinaus, in seine wahre Kraft hinein. Das ist die kollektive Erfahrung, vor der wir und die Erde gerade stehen, und sie fordert das Äusserste von uns.

Ich beschreibe in diesen Büchern meinen persönlichen Umgang damit, mein Wandern zwischen den Welten, das immer selbstverständlicher zu werden beginnt, bis diese Welten kaum mehr zu unterscheiden sind. Am Beginn deute ich deshalb das Betreten der „anderen Welt“ noch in Kursiv-Schrift an. Doch dann gebe ich sie auf, weil sich die Grenzen zunehmend verwischen.

Ich habe mir auch vorbehalten, die Rechtschreibung als Stilmittel zu verwenden und ihrer zerhackenden Tendenz seit der letzten Reform einen flüssigeren Stil entgegen zu halten, denn Sprache schafft Wirklichkeiten und Welten. Und unsere Welt ist sowieso schon mehr als zertrümmert. Die Macht der Sprache ist diesbezüglich kaum zu unterschätzen.

Der Erfahrungsraum, der in diesen Büchern beschrieben wird, umfasst eineinhalb Jahre und geht bis zum Frühlingsbeginn 2012. Damals begann auch das chinesische **Jahr des Drachen**, und an seinem Ende sind die Bücher fertiggeschrieben. Erscheinen aber werden sie im **Jahr der Schlange**... jener, die hier immer wieder eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Februar 2013

Drachengedanken

Das Wort „Drache“ leitet sich von dem griechischen Wort „drakon“ ab, was „Schlange“ oder „Wurm“ bedeutet. Die meisten Drachen werden jedoch als eine Verknüpfung von mehreren Tieren dargestellt...

Meist sind es allerdings riesige Reptilien mit mehreren Köpfen und Schwänzen. Sie leben häufig in den Tiefen der Erde, in Höhlen und Grotten. Sie sind mit so manchen magischen Kräften ausgestattet, z.B. Drachenblut, das unsterblich macht, ihre Asche, die alles in Gold verwandelt, das Drachenherz, das unendliche Kraft und Stärke verleiht, oder Kristalle in ihren Augen, die nur die Wahrheit sehen können.

Jeanne Ruland: Im Reich der Naturgeister

Es sollte ein Winter werden, wie so mancher andere auch, mit Zeit zum Schreiben und zum „Seele baumeln lassen“. Einfach ein wenig ruhen, wie auch die Erde es in dieser dunklen Zeit macht. Eine leise Ahnung begleitet mich zwar, als ich im Spätherbst 2010 Österreich verlasse, um die nächsten drei Monate auf Kreta zu verbringen. Aber ich schenke ihr keine grössere Aufmerksamkeit.

Kanada war bisher immer mein Winterziel, doch es wollte und sollte sich in diese Richtung einfach nichts ergeben. Seit zwei Jahren schon ist es, als wäre der Empfänger auf der anderen Seite des Ozeans abgeschaltet. Eine besondere Fügung führt mich nun in den Süden, und als ich kurz nach dem November-Vollmond im Flugzeug sitze, weiss ich zutiefst, dass die Welt für mich nach meiner Rückkehr eine andere sein wird.

Zunächst bin ich ganz auf den Flug konzentriert... auf das Land unter mir, die strahlende Sonne über den Wolken, die Stimmung der Menschen. Ein paar Gedanken und Gefühle durchstreifen mein Bewusstsein. Alles andere lasse ich hinter mir, um frei und offen auf das zugehen zu können, was nun auf mich wartet. Keine Erwartung, kein Festhalten. Und ich bin begleitet von der Haltung des Annehmens dessen, was sich zeigen wird, und des Loslassens, wann immer es notwendig sein wird. Dieser Zustand sollte mich auch durch den Winter tragen. Keine unnötigen Gedanken, keine verwirrenden Gefühle - nur das Eingestimmt-sein auf den jeweiligen Augenblick.

Die Turbulenzen in der Luft, die Verspätungen, die Hektik an den Flughäfen, die fehlende Koordination im Hotel in Chania - nichts kann mich aus meiner Gleichmut bringen. Ich bin angekommen. Doch die Reise sollte jetzt erst beginnen...

NEULAND



Die Fahrt mit dem Bus von Chania hinunter in den Süden nach Paleochora ist ruhig und ereignislos. Busfahren ist eine gute Art und Weise, in ein Land einzutauchen. Alles geht langsam und bedächtig. Das Land zieht an mir vorbei und doch bin ich mitten drin, ohne selbst am Steuer zu sein. Keine Ablenkung, einfach frei. Und während wir in die riesige Insel hineingleiten, nimmt sie mich auf ihre Weise auf.

Nach der langen Stadt-Durchfahrt in Chania geht es hinauf in die Berge. Die Landschaft wird kahl und eintönig. Dennoch zeigen sich hinter jedem Hügel neue, oft auch atemberaubende Weiten. Mein Ziel ist die Endstation auf dieser Route, und so kann ich gemütlich warten, bis der Bus angekommen ist. So denke ich jedenfalls...

Als sich der Bus leert, bin ich zwar etwas verunsichert, aber es bleibt mir nichts anderes übrig, als auszusteigen. Rundherum befinden sich Gewächshäuser, und es sieht hier bei weitem nicht so aus, wie das romantische Städtchen auf einer vorgelagerten Halbinsel, das ich von Fotografien her kenne. Nur eine Frau ist da, die mich neugierig anschaut, während ich verloren mit meinem Gepäck auf der Staubstrasse stehe. Sie spricht mich an, doch ich verstehe kaum Griechisch. Soweit aber versteht sie mich, dass sie weiss: Ich bin hier gestrandet. Nach ein paar fehlgeschlagenen Versuche, uns gegenseitig verständlich zu machen, muss ich versehentlich das russische Wort „njet“ (nein) eingestreut haben. Damit aber verändert sich schlagartig alles. Die Frau reagiert sofort darauf, und ich bin sprachlos darüber, dass die erste Person, die ich hier treffe, Russisch spricht. Sie stammt aus Georgien, erzählt sie mir, und sie sei hier verheiratet. Ohne zu zögern, nimmt sie mich auf ihre Obst- und Gemüse-Plantage mit, und ich gebe ihr die Adresse meiner gebuchten Unterkunft.



Wenig später holen mich die beiden Apartment-Besitzer ab. Und mit ihnen geht es nun auf Englisch weiter... Sie sind höchst amüsiert darüber, dass ich mein Ziel verfehlt habe, und sie meinen, dass ihnen das noch nie untergekommen sei. Da werde ich hellhörig. Was hat es wohl auf sich, dass ich weit ausserhalb meines Zieles gelandet bin

und dort auf eine russisch-sprechende Frau getroffen bin? Das ist auch deshalb spannend, weil ich aufgrund eines Traumes in wenigen Monaten eine Fahrt nach Russland machen sollte. Eine Antwort darauf sollte ich jedoch erst viel später bekommen. Zunächst aber geht es um die Wahl des richtigen Studios. Ich höre von der Vermieterin die Nummern der zur Verfügung stehenden Wohn-Einheiten und weiss intuitiv sofort, welche meine sein wird. Es stellt sich dabei heraus, dass es eigentlich um die Wahl zwischen altem und neuem Haus geht. Ich habe nach der Nummer des kleinen Studios entschieden und komme damit in das neue Haus... was sich auch später immer wieder als die perfekte Wahl herausstellt.

Nun bin ich also gelandet und Paleochora, das „alte Land“ auf einer kleinen Landzunge mit einer Burg aus früheren Zeiten, zeigt sich von seiner besten Seite: Ein doppelter Regenbogen empfängt mich. Und der Felsen, über dem er leuchtet, sollte mich bald schon sehr intensiv beschäftigen.



Klimatisch gesehen ist Paleochora ein idealer Aufenthaltsort, eine Besonderheit an der Südküste Kretas. Die Besucher reden immer mit viel Begeisterung von ihrer Begegnung mit diesem wahrhaft gesegneten Ort. Man kann schwerlich angenehmeres Klima und noch reizendere Strände finden. Das ganze Jahr hindurch herrschen hier die angenehmsten klimatischen Bedingungen vor. Man könnte sagen, daß sich an diesem Platz, an dem man Eiskälte nicht kennt, das Leben des Menschen erwärmt. Es ist ein idealer Platz nicht nur für den Sommerurlaub, sondern auch für die Überwinterung. Von Anfang Mai bis Ende Oktober ist das Klima in Paleochora höchst angenehm, und die Meerestemperaturen im Mai und im Oktober sind höher, als die der nördlichen europäischen Länder im Juli und August. Der Winter ist mild. Die Höhe der Niederschläge beträgt zwischen 400 bis 450 mm pro Jahr.

All das bezeugt uns, daß die Stadt Selino Kastelli keine antike Stadt war. Vielmehr erhielt Paleochora erst viel später seinen Namen von denen, die sich später hier

ansiedelten, weil sich ganz in der Nähe ein antiker Ort (palia chora = altes Land) befand...¹

So schreibt einer, der ein Kenner zu sein scheint - einer, der hier zu Hause war. Und er berichtet noch weitere interessante Dinge, über die ich aber erst nach meiner Zeit in Kreta lese, vor allem, um selber auf das Land zu hören und mir nicht den Blick mit all-zu vielen Informationen zu verstellen. Mit einer ähnlich romantischen Vorstellung wie dieser bin ich jedenfalls hergekommen, ebenso mit der Überzeugung, dass im Winter vom Tourismus fast nichts zu spüren sein wird. Doch weit gefehlt.

Tiefgang

Direkt hinter meinem Platz liegt die Burg, vor mir das Meer. Aber es kommt keine Stimmung auf, die diesem romantischen Bild auch nur irgendwie nahekommen würde. Mein Eulenblick führt mich zudem sofort in die Welt hinter der äusseren Kulisse, und die ersten Streifzüge durch die Stadt und über die Burg lassen mich eher frösteln. Ich sehe die Geschichte dieses Platzes in Fragmenten vor meinen Augen ablaufen und spüre auch die Spannungen, welche aus den darunterliegenden Erd-Platten kommen, die sich immer wieder zu bewegen scheinen.

In den ersten Tagen ist es warm. Doch ein heftiger Scirocco-Wind sollte uns über viele Wochen begleiten. Es ist dieser Wind, der bei vielen Menschen Kopfschmerzen verursacht und eine tiefere Konzentration unmöglich macht. Ich fühle mich von ihm durchweht und hin- und hergerüttelt.

Kurz nach meiner Ankunft habe ich auch einen Traum, in dem ich spüre, wie mir die Energie abgezogen wird und wie ich danach nicht mehr vorwärts kommen kann. Hilflos bin ich einer unsichtbaren Macht ausgeliefert, was mich zutiefst verunsichert. Ein Seufzer darüber weckt mich auf...

Ich finde also eine Welt vor, zu der ich kaum einen Zugang finde. Sie zeigt sich auch in keiner Weise wie ein Zuhause für mich. Von Rückzug und Ruhe ist weit und breit keine Spur. Doch, wie ich bald merken sollte, geht es hier für mich um etwas anderes, nämlich um etwas Neues, das grundgelegt werden sollte - und zwar inmitten der grossen Kargheit, inmitten einer zerstörten Umwelt und inmitten der vor sich hin lebenden Menschen, die oft erscheinen, als hätten sie ihren Geist verloren. Es gilt hier etwas zu heilen, und bald schon sollte es sich in seinem ganzen Ausmass zeigen.

Intuitiv weiss ich, dass ich eine Platzreinigung zu machen habe, wenn ich mich an diesem Ort auch nur ein wenig wohlfühlen möchte. Sie scheint auch aus einem anderen Grund notwendig zu sein, denn der Platz wirkt eigenartig gebrochen. Eine grosse Unruhe erfasst mich, als ich langsam zu begreifen beginne, dass es hier um die Entwicklung der Menschheit gehen wird und um Europa, dessen kulturelle Entstehung vor tausenden von Jahren hier ihren Ausgang genommen hat. Kreta scheint auf eine bestimmte Weise die Wiege für die Entwicklung der europäischen Gesellschaften zu sein, und es ist deshalb noch immer wichtig.

Südlich von Kreta befindet sich der „Mutter-Kontinent“ Afrika. Er liegt am Boden. Und es gärt dort. Die Spannungen sind spürbar hoch. Die Welt ist in einem unver-

¹ „Über Paleochora“ von Nicolaos Pyrowolakis (Lehrer) - verstorben 1998, Quelle = Internet: www.paleochora.de/sites/history.htm#name

gleichbaren Wandel. Deshalb ist nun viel Reinigungsarbeit notwendig. Auch hier im Lande gärt es gewaltig. Ein Aufstand löst den nächsten ab.

27.11.2010: Streik blockiert weiter Fahren in Griechenland²

Wegen eines Streiks der Seeleute ist es heute erneut zu erheblichen Problemen im Fährverkehr in Griechenland gekommen. Betroffen waren vor allem die Verbindungen zu den Inseln der Ägäis. Aufgebrachte Bauern auf Kreta, die ihre Produkte nicht exportieren können, lieferten sich gestern am späten Abend Schlägereien mit streikenden Seeleuten im Hafen von Heraklion, wie das Fernsehen berichtete. Auch heute lief keine einzige Fähre aus Piräus zu den Ägäisinseln aus.

Der seit fünf Tagen andauernde Streik sollte eigentlich morgen zu Ende gehen. Die Seeleute wollen den Aufstand jedoch auch darüber hinaus fortsetzen. Viele Inseln, die keinen Flughafen haben, sind seit Dienstag von der Außenwelt abgeschnitten.

Es ist Abend geworden in diesem Abendland, wie die gesamte westliche Welt immer wieder bezeichnet wird. Und es sieht so aus, als würde es bald schon in eine dunkle Nacht hineingehen. Vielleicht werden wir dabei wieder lernen, die Tiefen des Lebens und dessen Geheimnisse zu achten und zu unseren unabdingbaren Grundlagen zu machen. Oft braucht es eine solche Finsternis, damit die Sehnsucht nach dem Licht die Menschen zu den notwendigen Veränderungen herausfordert. Wir stehen vor grossen Entscheidungen! Werden wir sie treffen?

Wie schon in den Tagen zuvor, sitze ich auch an diesem Morgen drüben im kleinen Café, welches zu den Studios gehört. Dort grübele ich über mein nächstes Buch, den dritten Band der Trilogie, nach. Es sollte dabei um das Hüten des Feuers gehen... „Das ist eine spannende Aufforderung in einer kalt gewordenen Welt,“ denke ich. „Eine von Macht und Verstand dominierte Welt hat unsere Feuerkraft hinweggeschwemmt, ertränkt im Meer, in einem Schwall von Emotionen, welcher die Menschen nun vor sich hertreibt“. Und auch mein Buch droht momentan an diesen Kräften zu erstarren.

Emotionale Anhaftung ist jenes Problem, das die Menschheit schon seit langem fest im Griff hält. Wie es aussieht, war es ein grosses Trauma, dem sie vor Jahrtausenden zum Opfer gefallen ist und das seither in ihrer Körper-Erinnerung nachschwingt. Und es hat sie zunehmend dazu veranlasst, ihre Verantwortung abzugeben und einfach nur mehr die Rolle des Opfers zu spielen.

Ein Natur-Desaster würde aber nicht ausreichen, sie längerfristig in eine solche Haltung zu zwingen, weil die Notwendigkeit des Überlebens sie herausfordern würde, weiter zu machen... Es muss da also noch andere Kräfte geben - solche nämlich, die die Dinge so eingefädelt haben, dass sich die Menschen in ihre Emotionen verstricken, damit man sie dann nach Belieben lenken kann. Das ist die Grundlage jeder Manipulation. Die Betroffenen verlieren dabei den Überblick, und mit der Zeit merken sie schliesslich nicht mehr, dass sie sich im Gefängnis ihrer selbst befinden. Sie glauben frei zu sein, weil man es ihnen so vorgibt. Doch das Feuer ihrer schöpferischen Kraft ist in Wirklichkeit längst verloschen. Die Menschen funktionieren dann nur mehr, und sie haben vergessen, wer sie wirklich sind.

2 Quelle = Internet: www.orf.at/stories/2027768/

Das Meer rauscht und donnert. Dennoch erscheint mir die Welt kalt, kahl und dürr. Ich sehe und spüre den missachtenden Umgang mit der Umwelt, mit den Frauen und mit dem eigenen Körper. Die Frauenkraft wirkt unterdrückt und vielfach auch sehr belastet. Die Menschen hier haben ihr ursprüngliches und natürliches Leben immer mehr den Anforderungen des Tourismus geopfert, und sie erhoffen sich dadurch Wohlstand und Zukunft. Doch die Grundlagen dafür sind bereits heftig erschüttert.

Noch immer fühle ich mich wie eine Fremde hier. Es ist kein Land, das mir Heimat gibt, wie etwa Kanada. Doch vielleicht ist genau das wichtig. Vielleicht sollte ich nicht einfach ankommen und zu Hause sein. Auch bisher war es oft wichtig, dass ich mich nicht zu Hause fühlte. Das macht offen und unwahrscheinlich sensibel. Und ich werde dadurch auch immer wieder herausgefordert, mein inneres Zuhause zu gestalten.

Ich schaue auf meine momentane Situation und merke, dass es jetzt um dieses Frei-Sein von Emotionen, Dingen, Plätzen... geht, damit ich sowohl eine grosse Klarheit als auch den notwendigen Überblick bekomme, um auf das zugehen zu können, was sich immer eindringlicher zeigt. Ich spüre deshalb auch, dass ich nur mit einem grossen Mass an innerer Unabhängigkeit an das herangehen kann, was mir an dieser „Wiege der westlichen Welt“ entgegenblickt.

Im Moment empfinde ich das alles sehr herausfordernd. Doch mein Herz ist nicht beunruhigt, denn es ist stark und trägt ein Wissen in sich, das unzerstörbar ist, auch wenn die äussere Welt unnahbar und wesensfremd erscheint.

Dennoch stelle ich mir tiefgehende Fragen, vor allem jene, warum ich eigentlich hier bin. Eine erste schamanische Arbeit gibt mir einen Einblick, der allerdings meine Vorstellung von einem ruhigen Winter endgültig beendet. Es heisst da:

Dieser Platz ist unsäglich verwundet. Es sind die Wunden der Zeit, welche soeben zu Ende geht. Paleochora lag und liegt an einem strategischen Punkt und war deshalb oft das Ziel von Eroberungen, Besatzungen, geheimen Operationen... Das alles und noch vieles mehr ist in diesem Boden gespeichert, und seine Geschichte reicht Jahrtausende weit zurück. Von hier hat einst das patriarchale Zeitalter in Europa seinen Ausgang genommen, und vieles davon hat eine weite Verbreitung gefunden. Im Laufe der weiteren Entwicklung wurde der Kontinent von seinen ur-mütterlichen Wurzeln abgeschnitten. Dieses Zeitalter aber geht nun zu Ende, und deshalb bist du da...

Nach diesen „Anweisungen“ suche ich nach einem Anhaltspunkt, damit ich meine Aufgabe an diesem Platz besser verstehen kann. Dabei werde ich zu Informationen geführt, die ich auf ähnliche Weise auch bei meinen Heilsitzungen immer wieder erhalte, und sie sollten mich nun durch die nächsten Wochen tragen:

- Osho Zen Tarot Karte **Harmonie**: Höre auf dein Herz, gehe mit deinem Herzen, auch wenn alles auf dem Spiel steht. Ein Zustand vollkommener Einfachheit, der nicht weniger kostet als alles. Einfach sein ist schwer, denn es kostet alles, was du hast, um einfach zu sein. Du mußt alles verlieren, um einfach zu sein. Deshalb sind die Menschen lieber kompliziert und haben vergessen, wie man einfach ist. Doch nur ein einfaches Herz geht mit Gott Hand in Hand. Nur ein einfaches Herz singt mit Gott in tiefer Harmonie. Um an diesen Punkt zu kommen, mußt du dein Herz finden, deinen eigenen Puls, deinen eigenen Herzschlag.

- Schlangenberg Essenz **Lungenkraut**: Der Joker. Diese Essenz hilft, den Anforderungen des Lebens gewachsen zu sein. Lungenkraut lässt das Undenkbare denken, das Ungewöhnliche wagen und das Unerwartete tun.

Diese Worte beruhigen mich zutiefst, und ich bin gerade dabei, meine Arbeit zu beenden. Da höre ich etwas, das mir noch einmal die Augen öffnet: „*Alles, was bisher war, war nur die Vorbereitung. Jetzt kommt die Zeit, für die ihr gekommen seid!*“. „Aber natürlich“, denke ich, „das ist die Zeit, für die wir uns vorbereitet haben“. Wir erinnern uns deshalb jetzt daran, wer wir wirklich sind. Als Seelen haben wir einst bewusst gewählt, dass wir hier sind, wenn der grosse Wandel auf Erden beginnt, doch können wir uns jetzt kaum mehr daran erinnern.

Begegnungen

Die Nacht ist wieder sehr laut. Motorräder donnern vorbei, und auch das Haus mit dem kleinen Café scheint ein besonderes Eigenleben zu führen. Viele Menschen, die sich als Reisende hier eingefunden haben, scheinen zutiefst von ihren grundlegenden Bedürfnissen geleitet zu sein. Deren Erfüllung erwarten sie vom Gastgeber, während sie ausser Acht lassen, dass sie eigentlich hier Gäste sind. Und Alkohol ist nicht selten ihr Lebensmittelpunkt, mit allen nur möglichen Folgen...

Bisher kann ich an diesem Ort keinen Platz des Rückzugs finden, keinen Platz, der wirklich Ruhe ausstrahlt. Selbst die griechische Sprache vermittelt mir ein Gefühl des „Ständig-ausser-sich-Seins“. Eine eigenartige Dynamik erfasst mich, während ich mich nach einem winterlichen Rückzug sehne.

Heute werde ich mit der Reinigung am Platz beginnen, und sie sollte mich mehr als eine Woche ganz in Anspruch nehmen. Vorher jedoch zeigt sich etwas, das schliesslich zum zentralen Inhalt meines Tuns hier und meines gesamten Aufenthaltes auf Kreta werden wird.

Ein Spaziergang führt mich an diesem Tag an die Westküste der Peninsula, der kleinen Halbinsel von Paleochora. Ich nehme den Weg über die Burg und blicke auf das kleine Städtchen hinunter. Es zeigt, wenn man von oben darauf blickt, eigentlich nur im Zentrum um die Kirche herum eine harmonische Architektur. Die neueren Bauten aber, die zahllosen Hotels, Restaurants und Pensionen, erscheinen fremd und vielfach geradezu hässlich. Die Gebäude sind lieblos zusammengeschachtelt und auf keine Weise in die Natur eingepasst. Drüben im Nachbarort, an dem ich bei meiner Ankunft gestrandet war, überziehen auch noch riesige Plastik-Gewächshäuser die Landschaft.

Äusserlich gesehen erinnert mich die Burg an Machtkämpfe, an Eroberung, Krieg, Verteidigung, Landbesetzung... Das Dominieren anderer, um die eigene Macht zu sichern oder zu erweitern, ist ein Grundzug unserer westlichen Gesellschaft. Über Jahrtausende war sie auf Hierarchien aufgebaut. Ein paar Wenige haben darin die Position ganz oben eingenommen, und sie haben herabgeschaut auf die anderen, um sie zu kontrollieren. Das wird mir auf diesem Burghügel nun deutlich bewusst. Andererseits ist aber auch der Ausblick wunderbar, und er gibt dem Betrachter ein Gefühl von Freiheit.

Der Weg hinunter zum Strand ist stürmisch. Dann aber wird es ruhig - viel ruhiger, als drüben an der Ostseite, an der ich wohne. Denn dort bläst Tag und Nacht ein heftiger Wind herein. Auf einem kleinen Felsen sitzend starre ich ins Meer. Kein Gefühl

kommt auf, auch kein Gedanke, keine Verbindung zum Wasser, kein Zugang zu mir selbst... Ich befinde mich momentan wie in einem Niemandsland.



Da sehe ich plötzlich vor mir etwas im Wasser liegen, das normalerweise keine grosse Aufmerksamkeit erregt. Es ist nur eine der vielen kleinen Fels-Formationen am Ufer. Die aber schaut mich jetzt an, aus einem Auge, und sie sieht aus wie ein Drache. Verwundert komme ich näher. Aber das Gestein verliert seine Kontur nicht. Ganz im Gegenteil. Sie wird nur noch deutlicher. Der Drache schaut mich an, so als ob er mir etwas sagen möchte. Es ist das Erste nach vielen Tagen, das mich wirklich berührt.

Zurück in meinem Studio beginne ich dann die Arbeit mit dem Platz, verbunden mit dem Gefühl, dass jemand da ist, der mich dabei neugierig beobachtet. Es scheint eine Platzreinigung grösseren Ausmasses zu werden, denn die tieferliegende Energie spürt sich erdrückend, karg und wenig nährend an. Ein erstes Eintauchen in den Platz bringt folgendes an die Oberfläche:

Es gibt hier einen Platzhüter, aber er ist nicht anwesend. Er scheint irgendwo im Wasser zu liegen. Er wäre der Hüter dieser Halbinsel und ihrer ganzen Umgebung, und er ist riesig. Ich versuche, mit ihm in Verbindung zu kommen, aber es ist, als würden alle meine Versuche ins Leere greifen.

Dann sehe ich „Wellen“ aus dem Ozean auftauchen. Sobald ich sie jedoch mit meinen Gedanken berühre, fällt augenblicklich alles in sich zusammen und sinkt zurück ins Meer. Ein unbestimmtes Gefühl bleibt. Als ich daraufhin die Peninsula überblicke, verstehe ich, dass es zunächst um sie gehen wird und um ihre Geschichte. Vermutlich wird es erst dann, wenn sie bereinigt ist, einen Zugang zum Hüter dieses Platzes geben.

Schrittweise gehe ich nun vor, und zwar Punkt für Punkt nach jenen Anweisungen, die mir zumeist am Beginn solcher Arbeiten „vorgegeben“ werden. Sie können oft sehr